

Städte als Triumph über das Zufällige der Natur (Mondrian), bzw. das Zufällige der ländlichen Natur ist in den Städten bereits geordnet (das überwiegend Ländliche verschwindet immer mehr) – dies gehört zur kulturellen Tradition der Niederlande. Kunst steht über der Natur, weil sie Ideen¹ ausdrückt, von denen die Objekte der Natur nur unvollkommenen Abbildungen sind. Der Künstler ... erhebt sich über die launische Wirklichkeit zur Vernunft... (= Darstellung der Gesetzmässigkeit der Natur und nicht ihre Zufälligkeit)² → Platonismus? Und: wenn die Kunst direkt Ausdruck des Universellen sein soll, kann sie nicht anders als universell, d.h. abstrakt³ sein.

Die Kunst als Vorboten (=Vor-Bilder, als Vorspiel des neuen Lebens, als Vorhut (Avantgarde) des Lebens) einer künftigen Harmonie (*die Veranschaulichung des Gleichgewichts durch die bildende Kunst ist für die Menschheit von grosser Bedeutung. Sie enthüllt, dass das menschliche Leben, obwohl im Zeitlichen zur Unausgeglichenheit verurteilt, auf Gleichgewicht beruht*) – eine klarere Wirklichkeit, die nicht von der Tragik der Zufälligkeit² getrübt ist: *die reine plastische Sicht muss eine neue Gesellschaft aufbauen, wie sie in der Kunst eine neue Gestaltung aufgebaut hat – eine Gesellschaft von Gleichgewichtsbeziehungen... mit etwas gutem Willen wird es nicht unmöglich sein, ein irdisches Paradies² zu schaffen (Schillersche ästhetische Erziehung des Menschen durch die bildende Kunst); seine Widmung: dem Menschen der Zukunft.* Gemäss Blochs Prinzip Hoffnung gilt (LC, weisse Ripolin-Architektur = *Vertauschen der Plüschmöbel mit solchen aus Chromstahl (= nur Übertünchung), weisse Ästhetik = Kargheit eines Krankenzimmers, etc.*): solange nicht auch die Bodenfrage mit in Architektur und mit in einen neuen Städtebau einbezogen wird, fehlt wesentliches zum Neuanfang – bzw. zur Zukunft. (Siehe auch: George Santayana sagte, der Geist des Menschen hat ein Vorurteil gegen sich, er traut sich selber nicht; er will Sicherheit, er will Verankerung in (den Gesetzten) der Natur(Wissenschaft)¹ – und auch: Philanthropie, aber nicht (beim Volk abgefragte), sondern «eigene», die zu den eigenen Vorstellungen passt und diese stützt). Wie die New York five mit ihren weissen Villen, wie gelandete Raumschiffe (schon LC: Städte wie Schiffe, dann mit clin d'oeil: die Walking Cities von Archigramm) – das nicht verortete Haus, das überall stehen kann, das also kaum Bezug zum Ort (zu dessen Zufälligkeit) hat, in Parks gut abgeschirmt vom lauten, chaotischen (zufälligen) Leben mit seinen ungelösten Problemen und Konflikten, den Ungerechtigkeiten, den Machtstrukturen und Unfreiheiten... Bloch meint also, dass **Alles** in der Utopie aufgehen muss, den Architekten und Künstlern reicht ihr Gebiet, mit der Hoffnung (sic), das dies die Gesellschaft (den Rest) dann schon mitreissen wird!

¹ es wird geglaubt, dass die (platonischen) Ideen und (Natur)Gesetze im Absoluten (nicht Gedanken der Menschen) wesen

²Wir hier sagen Baum = umgekehrtes Blatt, und ziehen Ideen, Gesetze und die Technik da heraus und wenden sie zum Herrschen an. Die Indianer heben hervor, dass alle Blätter und Bäume verschieden sind – nicht 2 sind gleich! ...Gemäss Indianer soll man nicht das Gras abschneiden (wie wenn ich der Mutter die Haare abrasieren würde); man soll nicht die Erde mit Furchen verletzen und sähen (wie wenn ich die Mutter verletzen würde – sonst nimmt sie mich beim Tod nicht wieder an und auf - der Geist. Vergleiche Albrecht von Haller, der meinte, man dürfe den lebenden Menschen nicht öffnen – in ihn schneiden). Die Indianer sollen von dem nehmen, was auf der Erde ist (z.B. Tiere – und im Kampf, Kräfteressen – und alles brauchen, nichts wegwerfen) – nicht aber die Erde verletzen. In der Bibel/Genesis 1/29 soll man nur vom Grünen essen – sich aber die Erde untertan machen!

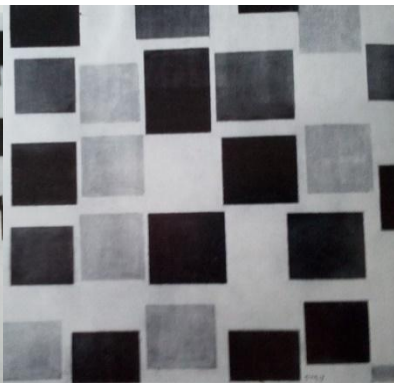
³für die calvinistischen Niederländer (Bilderverbot) ist solche Kunst sowieso besser – der stijl sagt, dass van der Weyden (Kreuzabnahme) vor allem deshalb schön sei, weil die Figuren in schönen Proportionen (Abständen) zueinander stehen



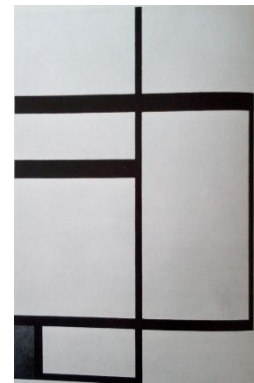
Wolke, Elemente vor Hintergrund



Block und Platz & kleine dunkle Follies



Rechtecke auf Hintergrund

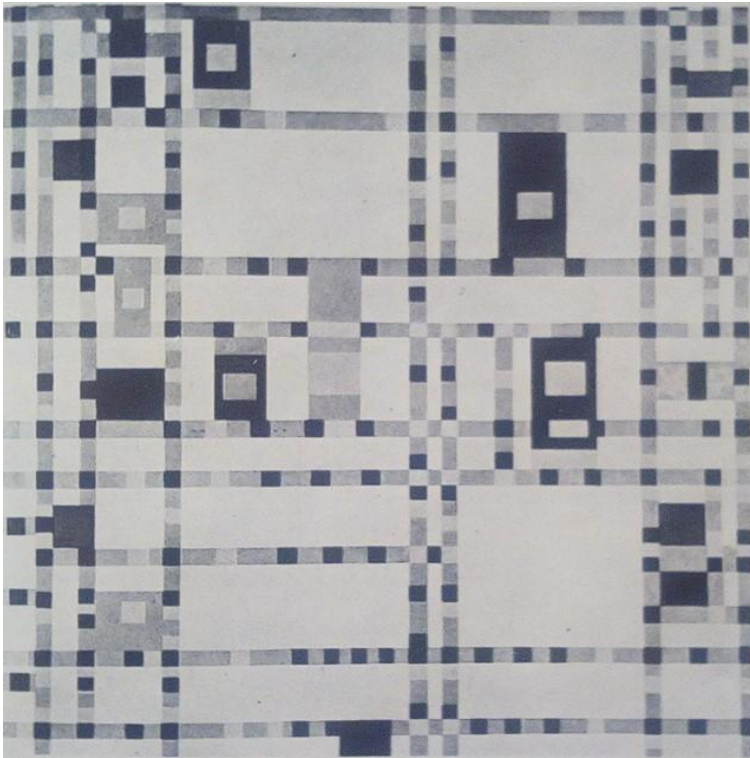


Endlich: hier der Hintergrund (weiss) = Rechtecke = Figur; Rahmen (schwarz) auch Figur = Gitter

→ die Harmonie ist absolut = Gleichwertigkeit; der Hintergrund (Hierarchie)

existiert nicht mehr

Das Bild besteht nicht mehr aus einer einzigen Ebene, die mit der Bildfläche identisch ist, sondern entwickelt sich aus übereinander gelegten und sich interferierenden Ebenen... die jedoch nicht in die Tiefe (Transparenz) gestaffelt sind, sondern sich auf der Oberfläche wie ein Geflecht eines Gewebes durchkreuzen ...und dadurch eine Mehrdimensionalität (Räumlichkeit) gewinnen:



Die eine Figur, die Gitter, sind in der 2. Lesestufe aufgelöst in Farbflächenfolgen – ebenso die anderen Figuren, die Flächen, in der 2. Lesestufe = mehrere Flächen, oder hell in dunkel, etc. Dann gibt es 3. Stufen mit Suiten aus dunklen Quadraten in der Gitterfigur über mehrere Gitterarme und als Eckbefestigungen (auch quadratisch) und helle Quadrate (manchmal fortgesetzt in Flächen hinein, zB. weisses Quadrat in grösserer heller Fläche unten links) - und farbige Quadrate – die weitere Figuren bilden!